

# Septuagesimae – Prediger 7 – 17.2.2019 – Dresden

Pfarrer Benjamin Rehr, Weigersdorf

---

*„Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.*

*Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.*

*Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.*

*Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.“*

Liebe Gemeinde,

heute bin ich mit 7 Konfirmanden aus Weigersdorf hier. Die sind froh, dass sie jetzt Ferien haben. Denn Schule ist mittlerweile ganz schön anstrengend geworden, aber wahrscheinlich war sie das schon immer. Man muss sich halt durchlaviere, immer ein gutes Spiel den Lehrern gegenüber, aber auch so, dass man vor seinen Freunden nicht als Streber gilt.

Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu gottlos. Das passt auch hier. Treib es nicht auf die Spitze, mach es dir nicht zu schwer. Wenn du mal die Hausaufgaben nicht hast, schreib‘ sie schnell vom Nachbarn ab, und den kleinen Spicker für die Biologie-Arbeit hast du ja nur mit, weil er dir ein beruhigendes Gefühl gibt. Und zur Not kannst du ja mal draufgucken. Aber insgesamt bemüht du dich, dich vernünftig zu verhalten.

Und wenn man unsere 7 Konfirmandinnen anschaut, sind das ja durch die Bank alles ordentliche Schülerinnen, denen keiner was Böses kann.

Später geht es vielleicht ähnlich bei der Steuererklärung, da wird dann auch manche Grauzone ausgenutzt, aber insgesamt doch so, dass man sich nichts zu Schulden kommen lässt.

Man geht den Goldenen Mittelweg, nicht allzu gerecht und nicht allzu gottlos. Sündige tapfer – pecca fortiter, das hat schon unser Reformator gesagt.

Vielleicht rutscht nun der ein oder andere schon unruhig in der Kirchenbank hin- und her. Es kann doch nicht sein, dass das wirklich in der Bibel steht.

Meine Eltern haben das zum Beispiel völlig anders gesehen. Die haben uns immer gesagt: Schreibt lieber ehrlich eine 6 als mit Mogeln eine 2. Und sagt es dem Lehrer, wenn ihr eure Hausaufgaben vergessen habt. Und wenn es wirklich eine 5 oder 6 gibt, dann essen wir zusammen ein Eis.

Und sie hatten Recht damit: Wir Christen sollen uns nicht durchmogeln und an keiner Stelle sollen wir der Lüge oder Schummelei Raum geben. An keiner Stelle sollen wir, weil wir auf den eigenen Vorteil bedacht sind, es mit dem Recht oder Wahrheit nicht so genau nehmen.

Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Denkt daran in der Schule und denkt daran bei der nächsten Steuererklärung. Denkt daran, wenn ihr manch einen lieblosen Spruch bei Pegida oder auf der Gegenseite stillschweigend mittragt. Denkt daran, wenn ihr merkt, wie leicht es ist, einfach die Augen zuzumachen vor all dem Unrecht, das um uns geschieht.

Denn das will ich dem Prediger an dieser Stelle einfach nicht zugestehen: Die Aussage „Sei nicht allzu gerecht und sei nicht allzu gottlos“ kann für uns Christen nicht in dieser Weise verstanden werden. Es kann nicht heißen: Mogele dich irgendwie durch dein Leben.

Doch was kann dann mit diesem Predigtwort gemeint sein?

Hier gibt es zwei Hinweise, die beide in unserm Predigtwort drinstecken. Der erste ist eine weltliche Erfahrung, der zweite ist eine geistliche Erkenntnis. Beides liegt hier aber ganz dicht beieinander. Das ist das schöne hier an diesem Predigerwort: Die weltliche Erfahrung, die jeder kennt, kann uns hier verdeutlichen, wie unsere geistliche Situation vor Gott ist.

Die weltliche Erfahrung lautet nun: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit. Da ist jemand, der bemüht sich, nur Gutes zu tun, und geht dabei unter, und da ist jemand, der nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist, und der kommt damit durch.

Die geistliche Erkenntnis habe ich eben nicht mit vorgelesen, sie steht zwei Verse nach unserem Predigtwort. Dort heißt es: Es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, dass er nur Gutes tue und nicht sündige. Wir Menschen können dem Anspruch Gottes aus eigenen Kräften nicht gerecht werden. Alles ist eitel, sagt der Prediger, und das heißt: Alles ist hinfällig vor Gott, vergänglich und nichtig. Auch alles, was wir hervorbringen können, ist vor Gott eitel, nichtig. Sei nicht allzu gerecht, du tust ja gerade so, als wäre das vor Gott etwas wert, aber sei auch nicht allzu gottlos, Gott lässt sich nicht spotten.

Fangen wir noch einmal mit dem weltlichen an: Manch einer geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit.

Das ist doch erstmal ungerecht: Der Gerechte geht zugrunde. Aber wir wissen ja, dass vor Gott keiner gerecht ist. Und ähnlich ist es auch vor den Mitmenschen. Kein Mensch kann es Allen Recht machen. Aber viele Menschen meinen selber, sie wären stets im Recht. Sie meinen, sie stünden auf der Seite der Guten. Wahrscheinlich gehören wir alle dazu. Es wäre auch schlimm, wenn wir uns nicht bemühen würden, auf der Seite der Guten zu stehen.

Weniger gut ist aber, dass wir selber bei fast allem, was wir machen, denken, dass das richtig ist. Sonst würden wir es ja auch nicht tun. Wer sich nun in dieser Welt in besonderer Weise um Gerechtigkeit bemüht oder für das gute einsetzt, der steht in höchstem Maße in der Gefahr, sich selbst für gerecht zu halten. Wir haben aber schon gehört, dass das in der Realität nicht möglich ist. Da klaffen bei mir also Realität und die eigene Vorstellung weit auseinander.

Da kämpft jemand für Greenpeace im Hambacher Forst oder gegen japanische Wahlfänger, und plötzlich stellt er fest, dass er zum Feindbild derjenigen Menschen geworden ist, die das Recht hochhalten. Da kämpft jemand mit Pegida nach eigener Überzeugung für christliche Grundwerte und Gerechtigkeit, und dann muss er erfahren, dass andere ihn für absolut lieblos halten. Da kämpft jemand gegen das Töten von Kindern im Mutterleib, und dann wird er von denen, die für die Gerechtigkeit kämpfen hingestellt als ein religiöser Fanatiker. Ein anderer setzt sich für die Rechte von Frauen ein und kämpft gegen ihre Unterdrückung, und wird dabei in den Augen anderer zum mordenden Antichrist.

Was also deine Gerechtigkeit vor den anderen Menschen angeht, halte dich nicht für allzu gerecht. Das geht sonst nach hinten los. Und es gibt deinem Auftreten eine Note mit, die nicht gut ist.

Das gilt schon im Gegenüber zu den Mitmenschen. Aber wie sieht es erst Gott gegenüber aus. Wie gut fühlen wir uns oft Gott gegenüber, wenn wir meinen, wir tun das Richtige. Aber hast du vergessen, wer dein Gott, der ewige, allmächtige Gott? Und hast du einmal bedacht, wie eitel und vergänglich all das ist, was du tust?

Wer bist du, dass du auch nur im Geringsten meinst, du seist gerecht? Hältst du dich für gerecht, weil du gegen Abtreibung kämpfst? Bist du gerecht, weil du am Montagabend gegen die Ungerechtigkeit kämpfst? Bist du gerecht, weil du ein Veganer bist? Bist du gerecht, weil du dich für den Klimaschutz einsetzt? Oder für Frauenrechte, oder für verfolgte Minderheiten?

Sei nur nicht allzu gerecht in deinem Herzen, du vergisst sonst, wer dein Gott ist.

Also, du kannst nicht 100% gerecht sein – weder in dieser Welt, noch vor Gott. Was du auch tust, es bleibt vorläufig und von Sünde behaftet, ganz egal, für wie gut du dich hältst.

Das ist nun der Punkt, wo viele sich sagen: Na, dann ist ja alles egal, dann kann ich mich auch gehen lassen, wenn ich es eh nicht hinkriege. Doch hier greift nun der andere Hinweis: Sei nicht allzu gottlos. Denk nicht, du könntest resignieren und dich einfach von Gott abwenden. Auch dann vergisst du, wer dein Gott ist.

Das gilt auch vor der Welt. Sei kein Tor. Lass dich nicht gehen. Denk nicht, dass nun eh alles egal ist, sondern bemühe dich nach bestem Wissen und Gewissen zu verhalten, gerade auch dann, wenn du es nicht allen recht machen kannst.

Und wisst ihr, warum das für uns Christen ein guter Weg ist? Gott hat eingegriffen in diesen verkrümmten Kreislauf menschlicher Ungerechtigkeit. Er hat der Sünde die Macht genommen und uns eine echte Perspektive für unser Leben gegeben.

„Sei ein Sünder und sündige tapfer, Esto peccator et pecca fortiter“, so hat es Martin Luther zu seinem Freund Melanchthon gesagt. Wo du einzig zwischen Regen und Traufe wählen kannst, wäge nach bestem Wissen und Gewissen ab (und das ist etwas anderes, als nach seinem eigenen Vorteil) und dann entscheide dich. Denn dein Heil liegt nicht darin, dass du alles perfekt hinkriegst. Dein Heil liegt ganz woanders. Es hat nämlich jemand dafür gesorgt, dass du nicht einmal in deinem Mangel an Gerechtigkeit allzu gottlos bist.

Und zwar gibt es einen einzigen, von dem man sagen konnte: Der ist wirklich zu 100% gerecht. Nicht nur allzu gerecht, sondern zu 100%. Und dann ist dieser Gerechte nicht etwa nur ein wenig gottlos geworden, sondern zu 100% gottlos. Am Kreuz war der Sohn Gottes, der Gerechte, seinen Gott los. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Gerechte stirbt am Kreuz als der größte Sünder, der je gelebt hat. Er ist zu 100% Sünder, trägt auf seinem Rücken die Sünde der gesamten Menschheit, als er sie selber getan.

Dein Heiland Jesus Christus hat deine Sünde am Kreuz getragen. Schau nicht mehr auf dich, halte dich weder selbst für gerecht noch verzweifle in deiner Gottlosigkeit: In diesem Christus bist du gerecht, und alle Ungerechtigkeit, die dir das Leben schwer machen will, die wirf auf diesen Jesus.

„Esto peccator et pecca fortiter, sed fortius fide et gaude in Christo, qui victor est peccati, mortis et mundi!“

„Sei ein Sünder und sündige tapfer, aber glaube noch stärker und freue dich in Christus, der der Sieger ist über die Sünde, den Tod und die Welt.“

Handle nach bestem Wissen und Gewissen, aber schiele dabei nicht auf deine eigene Gerechtigkeit, sondern vertraue ganz und gar auf Jesus Christus, bei dem du durch den Glauben gerecht bist. Von ihm her handle in deinem Alltag, lass ihn den alleinigen Maßstab für dein Verhalten sein. Und dann wirf deine Sünde getrost auf ihn. Denn jetzt, wo Christus ihr die Macht genommen hat, kannst du getrost eingestehen, dass die Sünde noch zappelt und sich überall einmengt, sie kämpft ihren letzten Kampf. Aber weil Christus gesiegt hat, sind es nur die letzten Todeszuckungen, lass dich davon nicht einfangen.

Haltet euch an euren Heiland Jesus Christus, geht die nächsten Wochen mit ihm mit, wenn wir wieder seinen Weg ans Kreuz bedenken. Und dann lebt aus dem Glauben an ihn. Schreibt fröhlich Sechsen, verzichtet in der Steuererklärung auf die letzten 100 Euro. Es wird euch ein Gewinn sein. Dieser Heiland Jesus Christus zündet ein Licht in euch an, auch wenn es meist schwach leuchtet, weil wir oft noch nicht allzu gerecht sind. Aber es hat sich etwas verändert. Wir können uns realistisch selbsteinschätzen, müssten nicht ständig anderen gegenüber meinen, wir allein hätten Recht und wüssten, wie es richtig ist. Wir wissen ja um unsere Begrenztheit und um unsere Schwächen. Aber das schadet nichts, weil ein Anderer für uns eintritt.

Dieser sehr unbekannte Predigttext wurde ausgelegt durch den bekanntesten Choral, oder zumindest einen der bekanntesten Choräle.

Und zwar merkt man das, wenn man den letzten Vers des Kapitels liest: „Sie suchen viele Künste“. Darum lasst uns schließen mit den Worten von Matthias Claudius:

„Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“

Gott, lass uns dein Heil schauen, auf nichts Vergängliches trauen, nicht Eitelkeit uns freuen; lass uns einfältig werden und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.